

Peter Böhig

GRAMMATIK EINER LANDSCHAFT

Literatur aus der DDR in den 80er Jahren

Lukas Verlag

Der Umschlag wurde gestaltet unter Verwendung der Radierung
»Kleine Figur« (21 x 11 cm, 1993) von DICAZ, Stralsund.

Die Abbildungen im Buch entstammen den Archiven von Peter Böhlig,
Cornelia Jentsch sowie des Lukas Verlags.
Für die Bereitstellung des Manuskripts »Zoro in Skorne« sei Jan Faktor gedankt.

***Autor und Verlag danken der Hans Böckler Stiftung,
Düsseldorf, für die Unterstützung dieser Publikation.***

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Böhlig, Peter:

Grammatik einer Landschaft : Literatur aus der DDR in den
80er Jahren / Peter Böhlig. – Berlin : Lukas Verl., 1997

Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 1993

ISBN 3-931836-03-7

© by Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage 1997

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstr. 57

D-10405 Berlin

Umschlag und Satz: Verlag

Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Gedruckt auf umweltverträglich hergestelltem und absolut alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN 3-931836-03-7

Inhalt

Vorbemerkung 1997	7
Differenz und Revolte	10
Sprache und Subjekt	18
Verfall der Idylle. Christa Wolf und Sarah Kirsch	20
Reinhard Jirgls Faschismusanalyse	30
Heiner Müllers verschütteter Engel	36
Erich Arendts Engel der Katastrophe	46
Andreas Koziols Poesie des Unterschieds	56
Prenzlauer Berg	63
Ein Berliner Stadtbezirk als literarischer Ort	65
Die Unabhängigen Zeitschriften	74
Die Manifeste der literarischen Szene	90
Zwischen Aufruhr und Eskapade. Vier Poetologien	103
Jan Faktors Dichtergarten des Grauens	104
Ulrich Zieger: Der Dichter als Kartograph	111
Durs Grünbeins urbanes Epos	116
Johannes Jansens Maschinen der Gewalt	122
Konspiration	128
Der Zweite Text	130
Ästhetik des Verrats?	137
Spiele der Revolte	143
Resümee ohne Ende	148
Dokumente und Texte 1985–1989	152
<i>übrig bleibt aufzutauchen</i> , zu Leonhard Lorek (1985)	152
<i>Schaden</i> , Plakattext zur Ausstellung »Wort & Werk« (1986)	160
<i>Wer will schon Erklärungen</i> , Eröffnungsrede der Ausstellung »Wort & Werk« (1986)	162
<i>Penthesilea</i> (1986)	164
<i>ganz kleiner versuch über den schaden</i> (1987)	168
<i>Sprechen wir von uns</i> (1987)	172
Dokument 1: <i>Zwischenräume</i> . Gespräch mit Egmont Hesse (1987)	176
<i>péno</i> (1987)	183
<i>Eigen+Art</i> (1987)	184

<i>das erinnern, als wären es alles nur worte / gekleidet in die ware penelopes,</i>	
<i>siamesische sätze</i> , zu Sascha Anderson (1988)	188
<i>Heutmorgestern</i> , zu Stefan Döring (1988)	192
<i>fertnung des orts & der zeit</i> , zu Bert Papenfuß (1989)	197
<i>Von der Selbstverständlichkeit zu schreiben</i> , Nachwort zur »Ariadnefabrik« (1989)	203
<i>Die verlassene Sprache</i> (1989)	206

Dokumente und Texte 1992–1997 **216**

<i>Spielgefährte der Macht?</i> , zu Detlef Opitz (1992)	216
<i>Urlaute in urbaner Verlautbarung</i> , zu Eberhard Häfner (1992)	218
<i>Flanzendörfer. leib eigen & fremd, 1962–1988</i> (1992)	220
Dokument 2: <i>Gespräch mit Herrn K.</i> (1992)	230
<i>Wie man mit Wahrheiten lügt.</i> Brief an Rainer Schedlinski (1992)	236
<i>Wie ein Schneemann vor einer Friedhofsmauer stehen</i> , zu Kurt Drawert (1993)	243
<i>Die Grenzen zum Humor</i> , zu Wolfgang Hilbig (1993)	245
<i>Sprachwechsel und Wortbrüche</i> , zu Gerhard Wolf (1993)	248
<i>sinnfielteilung</i> , zu Bert Papenfuß (1995)	251
<i>im baerenfell am arsch der welt</i> – Ostberliner Poeten und Musiker (1997)	254

Anhang **267**

Dokument 3: Brief Lothar Fiedler an Uwe Warnke (1982)	267
Dokument 4: Strategiepapier des IMB David Menzer (Auszüge) (1982)	268
Auswahlbibliographie	284
Siglen	293
Namensregister	294
Der Autor	298

Vorbemerkung 1997

Die Dichtung und die Dichter meiner Generation lernte ich in der ersten Hälfte der 80er Jahre kennen. Es war die Literatur der letzten Generation von DDR-Autoren, was damals freilich niemand wußte. Diese Dichtung ästhetisch zu erschließen, wurde für mich als jungen Akademiker zu einer persönlichen und politischen Herausforderung. Als ich im Frühjahr 1986 an der Humboldt-Universität eine 35 Seiten lange Studie zur Ästhetik der selbstverlegten Literatur vorlegte, löste allein die Wahrnehmung dieser künstlerischen Phänomene unter etlichen Kollegen solches Entsetzen aus, daß die Arbeit sofort in den Schubladen der Diskurswächter verschwand und Wochen später zum Ende meiner akademischen Karriere beitrug. Diese erste wissenschaftliche Annäherung an die in die Marginalität selbstverlegter Zeitschriften und Eigen-Editionen gedrängte Literatur¹ war durch den Versuch geprägt, die Arbeit dieser Autoren zu legitimieren, sie als authentische literarische Äußerungen meiner Generationserfahrung begrifflich zu machen. Den Mut zu dem waghalsigen Unternehmen schöpfte ich aus dem hochgestochenen Ethos des jungen Wissenschaftlers, der es sich verbot, vor einem zweifellos vorhandenen Phänomen aus ideologischer Scheu in Sprachlosigkeit zu verfallen. Ich wollte mich nicht nach dem Bild der heiligen drei Affen verhalten.

Ich warf also folgende Fragen auf: Was ist dies für eine Literatur? Wie ordnet sie sich in das Gefüge meiner gegenwärtigen kulturellen Erfahrungen ein? Ist es überhaupt Literatur, oder sind es doch nur »belanglose und absolut unfertige Texte«², wie es die Literaturbürokratie auftragsgemäß einschätzte? Entstanden aus der gemeinsamen Arbeit dieser Autoren mit bildenden Künstlern und Musikern neue und eigenständige ästhetische Verfahren? Welche Richtung haben die zweifellos wahrnehmbaren rebellischen Impulse der Texte? Diese Fragen führten zur eigentlichen Tabuverletzung: Wenn man die Praxis dieser Dichtungen untersuchte, konnte man die Aufspaltung der »Literaturgesellschaft«, also der literarischen Öffentlichkeit in der DDR, nicht ignorieren. Welche Konsequenzen das für die immer brüchiger werdende, jedoch bis zum Schluß aufrechterhaltene Behauptung einer Homogenität von Politik und Gesellschaft

1 Diese Literatur ist inzwischen durch Einzelausgaben und Anthologien sehr gut zugänglich, z.B. in: Uwe Kolbe, Lothar Trolle, Bernd Wagner (Hg.): Mikado oder der Kaiser ist nackt, Darmstadt 1988 (MK); Rainer Schedlinski, Andreas Koziol (Hg.): Abriß der Ariadnefabrik, Berlin 1990 (AA); Klaus Michael, Thomas Wohlfahrt (Hg.): Vogel oder Käfig sein, Berlin 1992 (VK).

2 Einschätzung des Büros für Urheberrechte vom 7.1.1985 über die Anthologie »Leila Anastasia« von Elke Erb, aus der später die Anthologie »Berührung ist nur eine Randerscheinung«, Köln 1988 (BR), wurde. In: Ernest Wichner und Herbert Wiesner (Hg.): Literaturentwicklungsprozesse. Die Zensur der Literatur in der DDR, Frankfurt a.M. 1993, S. 130. Diese Anthologie, die zum ersten Mal den Strom einer anderen, unabhängigen Literatur ausführlich dokumentierte, hatte ihren Vorläufer und ihre Wurzel in dem von Franz Fühmann für die Akademie der Künste in Auftrag gegebenen Arbeitsheft von 1981. Siehe dazu: Klaus Michael: Eine verschollene Anthologie. Zentralkomitee, Staatssicherheit und die Geschichte eines Buches. In: Peter Böhlig, Klaus Michael (Hg.): MachtSpiele. Literatur und Staatssicherheit im Prenzlauer Berg. Leipzig 1993, S. 202 ff. (MS)

hatte, sahen die Tabuwächter deutlicher als ich selbst. Deshalb mußte, wenn schon nicht die künstlerische Produktion verboten werden konnte, wenigstens deren akademischer Reflex unterbunden werden.

Nach der nun selbst erfahrenen Ausgrenzung ging es mir in der zweiten Hälfte der 80er Jahre vor allem darum, die Existenz einer solchen Literatur außerhalb des Rahmens der »Institution Literatur« der DDR zu behaupten und womöglich nachzuweisen, wie sich ihre besondere Wahrnehmung der DDR-Realität gestaltete. Obwohl die Literatur dieses Landes von der SED immer und »entschieden als nichtautonome Literatur definiert«³ worden war, bedeutete dies noch nicht, daß der Interpret ihr in dieser Nichtautonomie hätte folgen müssen. Mich hat gerade der dennoch vorhandene autonome Teil interessiert (autonom nicht zuvörderst im Politischen, sondern im Ästhetischen), ihn wollte ich stützen und stärken. Ich versuchte den Literaturbegriff selbst zu problematisieren und strukturalistische Ansätze in ihrem Angebot aufzunehmen, Texte zunächst von ihrer ästhetischen Seite zum Sprechen zu bringen. Eine zum Teil sehr große Nähe zum Gegenstand resultierte aber auch aus einer engen politischen Verbundenheit mit den Autoren.

Beim Schreiben des vorliegenden Buches rückte für mich demgegenüber bereits eine retrospektive Einschätzung dessen in den Mittelpunkt, was diese Literatur leisten konnte und was nicht, wo ihre Stärken und wo ihre blinden Flecken lagen. In welchem Verhältnis zu anderen Teilen der Literatur entwickelte sie sich? Wie sind die Diskrepanzen zwischen beanspruchten und realisierten Funktionen beschreibbar? In welche Widersprüche verstrickte sie sich, und was ist ihr Beitrag zur Literaturgeschichte des Landes? – Weniger ihre »Andersheit«⁴ an sich war mein Thema, sondern eher ihr Stellenwert und ihre konflikthafte Entwicklung innerhalb einer sich kritisch verstehenden Literatur aus der DDR. Stärker als früher stellte ich die Autoren der jüngeren Generation in die Kontinuität der DDR-Literatur. Wolfgang Emmerichs Grundthese vom »Schwinden der ästhetischen Doktrinen«⁵ als Merkmal der Literaturentwicklung im letzten Jahrzehnt der DDR wird im Nachvollzug poetologischer Positionen gerade der jüngsten Autoren der DDR bestätigt. Mich interessierte die ästhetische Emanzipation der Autoren nicht mehr als Postulat, aber als ein Prozeß, der in sich differenziert zu beschreiben ist. Bedenkt man das Fragmentarische und Krisenhafte beider Prozesse, der Emanzipation und der Differenzierung, so gewinnt man einen Eindruck vom Dilemma, in dem sie steckten und aus dem sie letztlich bis zum Ende nicht herauskamen.

Die Auswahl der beschriebenen Autoren ist dabei nicht auf Repräsentanz gerichtet, sondern folgt eher dem Prinzip eines Kaleidoskops mit synchronem Ansatz. Die

3 Wolfgang Emmerich: Kleine Literaturgeschichte der DDR. Erweiterte Ausgabe, Leipzig 1996, S. 19.

4 »Die andere Sprache. Neue DDR-Literatur der 80er Jahre« war der Titel der ersten resümierenden Bestandsaufnahme dieser Literatur. Text und Kritik Sonderband, München 1990. (AS)

5 Vgl. Wolfgang Emmerich: Kleine Literaturgeschichte der DDR. Erweiterte Ausgabe, Leipzig 1996, Kapitel 7: Eine neue Literatur der 80er Jahre, S. 415–470.

Arbeit ist exkursorisch und auf Perspektivwechsel angelegt. Nichtgenannte Autoren sind nicht übersehen worden, sie wären in jeweils spezifischen Positionen in die Darstellung zu integrieren. Nicht reflektiert wird jedoch jene Literatur, die in erster Linie Ideologie transportierte, sich teilweise selbst als »Transmissionsriemen der Macht« verstand und als solche auch agierte. Deren Funktionen im kulturellen System der DDR liegen außerhalb dieser Arbeit.

Die DDR-Literatur in ihrer letzte Phase, die 1976 mit der Biermann-Ausbürgerung begonnen hatte, manifestierte (und differenzierte) sich in den 80er Jahren zunehmend in ihrer Eigenart, wurde aber damals selten als eigenes Krisensymptom wahrgenommen. Mich hat seit 1985 genau diese Krise interessiert. Über Flanzendorf, über Jan Faktor oder Johannes Jansen schrieb ich erste Annäherungen, als zwar Autoren wie Gerhard Wolf, Elke Erb und Adolf Endler bereits erste Texte von ihnen in Anthologien präsentierten, sie aber für die Germanistik noch komplette »weiße Flecken« waren. (Autoren wie Reinhard Jirgl oder Ulrich Zieger sind dies im Grunde bis heute geblieben.)

Das Buch in der jetzigen Fassung basiert auf meiner Promotion von 1993, es wurde aber in einzelnen Teilen überarbeitet, im theoretischen Teil gestrafft, dafür im dokumentarischen Teil erweitert. Wenn es ihm gelingt, den Begriff der DDR-Literatur vor ihrer endgültigen Entsorgung in die Geschichte einer Illusion noch ein wenig offen zu halten, hätte es eine sinnvolle Funktion.

Ohne die freundschaftlichen Ermutigungen und Unterstützungen und ohne den behutsamen Zuspruch meiner Freunde wäre das Buch nicht zustande gekommen. Ich danke Conny, Birgit, Petra, Klaus, Frank, Heinrich, David, Marlise, Ulrich, Katrin, Sieglinde, Peggy, Ralf, Heike, Marion und Laura für Geduld, Hilfe und Anregung.

Berlin und Rheinsberg im Juli 1997

Peter Böhlig